

die hundert Thaler dazu nehmen, welche meine seelige Großmutter mir vermacht, und er so lange selbige genützt und keine Intresse davon geben dürfen.“ — Auf welche Vorstellung der Vater sehr böse gethan; durchaus es nicht gewollt. Durch der Mutter beweglich Zureden aber es geschehen lassen. Mit Herrn Schobern, dem Vetter, auf siebenzig Thaler accordiret, so ich auch ins Erbe conferieren müssen.

Von meiner Lehre

Ueber einige Tage mußte ich ausziehen, und zwar allein zum Barbier-Herrn gehen, und es vierzehn Tage versuchen. So mir alles wohlgefiel, indem man gemeiniglich die Versucher karessiret und ihnen allen Willen läßt. So ging's mir auch. Kurz, ich resolvierete: beständig dabei zu bleiben, es möchte gehen, wie es wolle.

Wurde bei Herrn Georg Schobern anno 1681 (von welchem ich hernach seine Tochter geheiratet) aufgedinget. Anfangs ging es gut, obgleich bei der damaligen wohlfeilen Zeit, — ein Scheffel Korn sieben Groschen galt — schmal genug, alle morgen mit ein Stücklein eitel Brot abg gespeiset, und Kosent oder Wasser trinken mußte; so ich zu Hause nicht gewohnt war.

Mit dem Barbieren ging es anfangs schwer her, maßen ich einmals einen Bauer ins Kinn geschnitten, und darüber eine Maulschelle bekam, daß ich wohl vier Wochen taub davon gewesen. Der Ochsenziemer hielt auch nicht feste an der Handquehle, bei welcher ich auf einem kleinen Lädchen pflegte zu sitzen. Ich verkettelte selbigen immer auf eine Vorsorge, daß ich entfliehen konnte, ehe er solchen losbekam.

Einmals, abends, spielte mein Herr mit einem Advokaten Weisken im Brett. Weil ich aber den Tag im Gar-

ten Miß gefarret und sehr müde gewesen, setze ich mich auf mein Lädchen und schlafe ein. Darüber mir, salvo honore, ein starker Ton entfähret. Weil ich aber solches gewahr wurde und mich gleich aufs marschieren legte, reißt der Herr nach der Krabatsche. Ich aber zur Thür hinaus und schmeiß die Thür hinter mir stark zu. Und weil es ohndem eine starke Thür, die von selbst zufiel, und er, mit dem Kopf voran, hinter mir drein will, schmeißet ihm die Thür dermaßen vorn Kopf, daß er rücklings zurück in die Stube prallet. Da erhob sich ein Geschrei. Ich aber die Treppen hinauf, zum Kapflockhaus, aufs Dach und hinter die Feuermauer. Da war ihnen bange. Meineten, ich würde den Hals stürzen zum Firste herunter. Mußten mir die besten Wort geben. Allein ich kam dieselbe ganze Nacht nicht herunter, bis die Sache verglichen, und der Herr sich schämen mußte.

Es war auch aus der Weise, daß sie mit mir, als einem Vetter, der siebenzig Thaler und ein Bett Lehr-geld gab, so hart umgingen.

Ich mußte der Magd alles Wasser und Holz in die Küche tragen, Feuer anmachen, Wasser holen, Holz hacken und was dergleichen. — Doch, es ist alles zerronnen, und nun gehet die Tochter betteln, die damals nicht unsanft niedertreten mußte, und mir manchen Pudel voll Schläge gemacht und viel geärgert. Er aber starb jählings, von einer heißen Blutwurst, indem er kurz vorher gesaget und sich vernehmen lassen: Er wollte seinen Kopf nicht sanft legen, er hätte mich dann aus der Stadt gebracht, ehe ich ein Barbier hier werden wollte. Wie künftig folget.

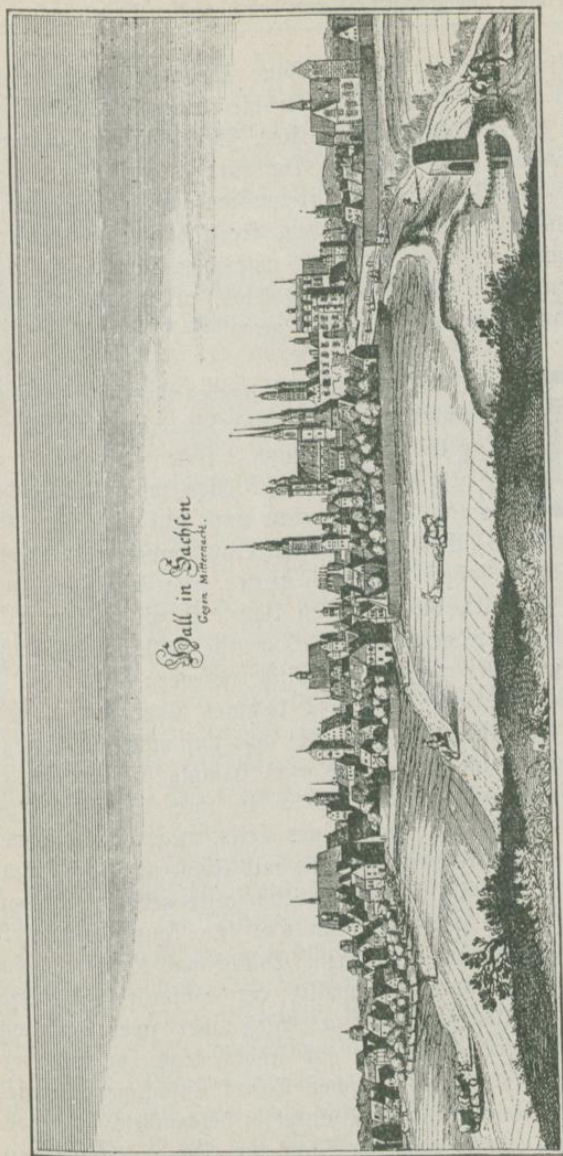
Das Wasserschleppen verdroß mich am allermeisten. Mit zwei Hosn auf die Straße zu gehen! Und hatt schon bis ins dritte Jahr viel vornehme Leute zu bedienen und zu verbinden. Wie ich dann wirklich, zwei vornehme Jungfern zu verbinden, von ihm geschickt wurde, welche wirkliche bubones und Pestbeulen an sich hatten, und

andre mehr; so ich aber damals nicht verstand. So half-
terte ich mich endlich von dem Wasserholen los, auf die
Art: Ich thät, als stolperte ich mit den beiden vollen
Wasserhöfen und goß's also über den ganzen Saal und
Haus, daß alles schwamm. Da war Not! Und ich durfte
von der Zeit an kein Wasser mehr holen.

Dannmittelst nahm die Contagion allhie in Halle
anno 1682 überhand, daß Tages funfzig,
sechszig und mehr jählings dahinsturben. Ta-
ges waren die Bürger, vornehme und ge-
ring, im Weinkeller in gutem Vertrauen
(wie damals war) beisammen, ergöhten sich mit gutem
Wein, so nicht teuer. Wann sie abends auseinander gin-
gen, war dieser und der schon tot und von den bösen
Männern hinausgeschleppt in ein groß Loch, hinten auf
dem Gottesacker.

Das war von der damaligen Obrigkeit und Rath
zu rühmen: die gute Anstalten, welche waren, die Armen
und Verlassenen zu versorgen mit Essen und Trinken, Pre-
digern, Medicis und Chirurgis, Notarien und Testament-
machern. Und obgleich hie und da die Gassen mit Brettern
verschlagen, ringsumb die Stadt mit Soldaten besetzt,
daß keiner aus- und einkönnte, waren Märkte an den
äußern Wassergraben angeleget, an denen Contre-Eskar-
pen, und das Geld, ehe es genommen, ins Wasser geworfen
und abgewaschen wurde, daß keiner doch Not litte, oder ver-
hungern durfte. War anno 1682.

Ich hatte einen Kamrad in der Lehre, eines
Born-Meisters Sohn, dessen Vaters Haus am
Schulberge schon rein ausgestorben und
äußerlich zugeschlossen war, daß keiner ein-
kommen sollte. Das lüsternde Gemüth der
Jugend bracht uns beide dahin, daß, da wir sollten in



Halle a. d. Saale. — Nach Martini Zeillert „Topographia“ (Frankfurt a. M. bei Matth. Merian 1650).

die Kirche gehen, wir ins Haus über eine Schlippe und Planke stiegen. Und da finden wir in dem ausgestorbenen Haus: Speck, Butter, Mehl, Eier, Fleisch und alles gnung. So er auch wohl gewußt. Da ging es mit uns an ein Sieden und Braten, denn wir wurden gar knapp erhalten; wir buken so viel Pfannkuchen, Eierfladen ꝛc. und schlepp-ten's mit heim, daß wir wohl vierzehnen Tage davon essen konnten. Und schadete uns, gottlob, nicht das Geringste, und wurde es auch niemand gewahr.

Einsmals wurde ich wieder von bösen Buben, unter der Predigt auf Schrittschuh zu fahren, gelockt; denn sonst durften wir gar nicht aus dem Hause. Ich hatte mein Mäntelchen von Regen-Berkan umb und lief über Eis nach Gimritz, allwo ich hinbestellet war, aber meine Kom-
pagnie nicht sahe. Daher ich weiter ging, übers Eis, und drüber neinfiel, bis über den Hals. Es ging kümmerlich zu, daß ich wieder rauskam. Doch alles pfützen-naß, daß's im Augenblick, wie ein Harnisch, gefroren. Ich legt es aufs Laufen, umb näher zu kommen über den Rechen. Allein die äußere Wachte hatte acht auf mich, und kriegte mich bald beim Leib. Und weil damals bei Überlaufen Lebensstrafe gelegeet, wurde ich in ihre Wachtstube gebracht. Welches mir zwar eines Theils, wegen der warmen Stube, wohlgefiel, anders Theils mir Angst ausbrach, wann ich hörte, daß ich bald an'n Stab sollte gebracht werden.

Ich sanne der Sache hin und her, konnte aber kein Mittel finden, los zu kommen. Endlich gab ich vor: meine Notdurft zu thun. Es wollte der Unteroffizier nichts hören. Endlich gab er's zu. Hieß aber zwei Soldaten, mich naus führen, welche sich nichts arges zu mir ver-sahen und indeß ein Pfeischen Toback anschlugen, derweil ich meine Reise mit dem Mantel so beschönigte; als flohe ich davon, immer nach der Stadt zu. Die Soldaten konn-

ten sich so bald nicht helfen, liefen und schoben die Schweinersfedern mit Geschrei hinter mir her. Allein umhsonst. Ich war weg und davon, da ich gar bald umbs Leben oder in groß Unglück geraten können. — Darum dies die Warnung nach der Lehre Sirachs: daß man nicht bösen Buben folgen, und in die Kirche gehen solle.

Weilen nun die Peste gar sehr überhand nahm und erbärmlich anzusehen, wie die Gassen leer, die Häuser zu, hie und da Zetergeschrei und rasende Leute oben in Thüren und Fenstern, sich ißt herunterstürzen, stunden, auch nichts mehr zu thun war, und kein Mensch arbeitete, noch barbierete, hieß mich mein Herr auch weggehen.

Insonderheit weil meine Eltern bereits aus der Stadt naus, an die Heide in einem Weinberge eine Hütte gebauet, Keller gegraben, sich logieret hatten, auch viel von meines Herrn Kunden, welche ich barbieren mußte, sich hinausbegeben, praktizierte ich mich auch hinaus und bedienete meinen Vater und andere, verdienete etwas und machte den Leuten Arznei. Insonderheit machte ich eine Pestessenz, welche approbieret, uns und viele Leute, nächst Gott, erhalten. Denn der Vater jedem einen halben Löffel des morgens gab.

Und ob ich gleich durch vieles Einsammeln des Giftes die Pest wirklich auf diese Art bekam: daß, da ich und mein Bruder, der Mutter einen Karpen in Tröllwitz zu holen, geschickt wurden, daselbst aber keinen Menschen im Dorfe befunden, oben bei dem Damm aber ein Lager von Kranken und miserabeln Kindern und Leuten antrafen, endlich bei ziemlichem Winde übers Wasser fuhren und Karpen bekamen; zugleich ich auch von Schröcken und Entsetzen die Pest mit nach Hause brachte.

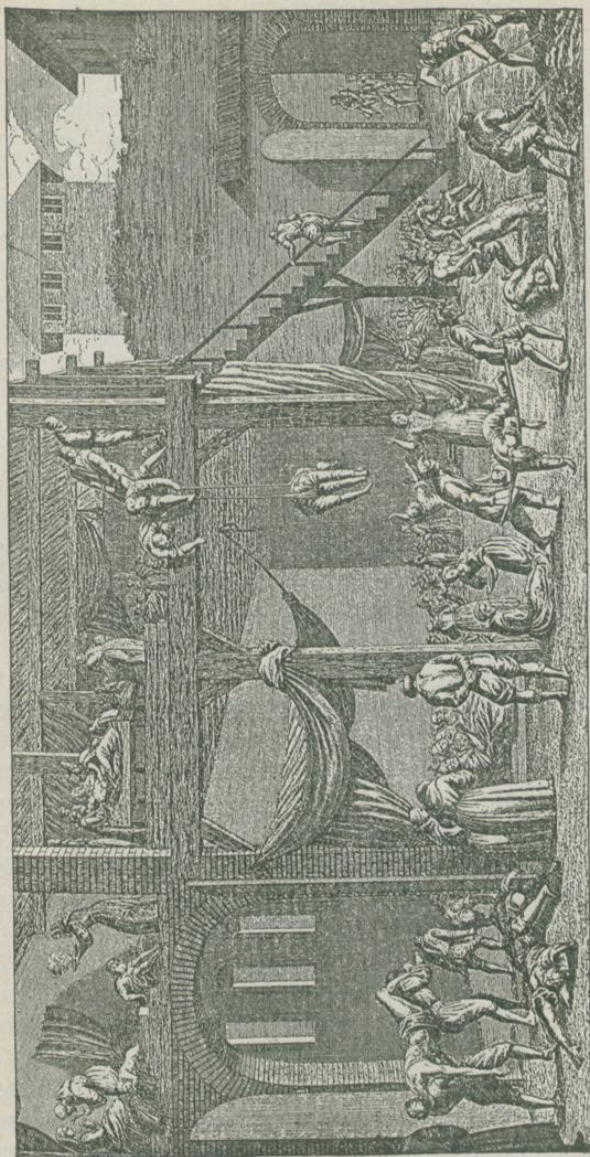
Sahe mir solches mein Vater gleich an, weil ich heftig

Kopfwehe, ganz erblasset und krank war. Er gab mir gleich einen Löffel voll von meiner gemachten Pestessenz ein; brachte mich in der Stille auf den Boden, und schloß zu, daß kein Mensch zu mir sollte, umb zu sehen, wie es werden würde. Darauf ich angefangen zu rasen. Weil ich aber nirgends hinkonnte, auch die Kräfte nicht hatte, so hat die Stärke der Arznei auf eine Blutstürzung getrieben, daß das Blut zu Maul und Nasen heftig geflossen; ich mich im Blute herum- und auf dem Boden gewälzet; endlich vermattet, in tiefen Schlaf gefallen. War zwei Tage. In welcher Zeit der Vater oft nachgesehen, ob ich noch lebete. Da er nun vermerket, daß ich erwachet, verständig geredet und zu essen gefordert, hat er mir eine Suppen von fetter Rindfleischbrühe gebracht. Habe ich mich nach und nach wieder erholet. — Sonst hat von uns niemand etwas hernach angestoßen.

Wir brachten indeß unsere Zeit zu mit Beten, Singen und Lesen, divertierten uns mit Spazieren in'n Weinbergen und anderm bis die Contagion aufhörete, da wir wieder heim, und ich zu meinem Herrn ging, und vollends auslernete. Da es noch einige Schwierigkeit gab, indem selbiger wollte, daß ich die Zeit nachlernen sollte, weil ich nicht bei ihm gewesen. Allein es wurde ihm nicht statuiert. Doch mußte ich solchergestalt drei und ein halbes Jahr lernen und stehen, auch viel nachbezahlen, das ich nicht verschuldet.

Endlich wurde ich losgesprochen. Und das war drei oder vier Wochen nach Michel 1684 und gegen den Winter, da alle conditiones besetzt waren. Doch es half nichts, ich mußte fort.

Man ließ mir ein neu Kleid machen von Tuch, die Elle funfzehn oder sechszeihen Groschen. Bekam sechs Hemdden und Halstücher. Item zehen Thaler Reisegeld.



Pesthospital in Wien i. J. 1779. — Nach einem gleichzeitigen Kupfer.

Ich bekam zwar eine Rekommodation nach Eisenberg; wollte aber, weil es ein kleiner Ort und nicht viel Verdienst, solches nicht annehmen, sondern dingete mich auf eine Kutsche auf Berlin. Da denn die Mutter weinete und öfters sagte: „Du lieber Sohn, wie wird dir's nun gehen, du reisest dahin und kenneest niemand nicht.“ — Da ich sie denn getröstet: „Ja, Mutter, der Gott, der so viel tausend Menschen in der Fremde erhält, wird vor mich auch sorgen.“ — Der Vater solches hörende, sagte: „Wann du den Glauben hast, so reise mit Frieden.“

Von meiner Reise

Des andern Tages, umb elf Uhr, so zog ich in Gottes Namen aus, und ging der Vater mit mir bis in die Hausthüre mit diesem Spruch: „Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest noch wider Gottes Gebot thust, so wird dir's wohl gehen.“ — Die seelige Mutter und Schwestern aber gingen mit mir bis an'n „Grünen Hof“. Unter vielem Weinen nahmen sie auch Abschied und gingen nach Haus, ich aber in die weite Welt.

Aber, ach leider, wir waren kaum den halben Weg, so war meines Vaters Vermahnung vergessen und war durch ein böses Weibesstück, das mit auf der Kutsche war, verführet worden! Wir kamen in ein Wirtshaus mitten im Walde, der Schmerberg genannt, des Nachtes zu bleiben. Da war weder zu beißen, noch zu broden; kein Brot, sauer Bier, kein Stroh; daß wir also bei den Pferden auf'm Miste liegen mußten. Und da legte sich dieses freche Weibesbild zu mir mit vielen Küssen; ohne Zweifel, mich umb das bischen Geld zu bringen, so ich bei mir hatte; welches auch gewiß geschehen, wann ich meine Sitten nicht so wohl aus Vorjorge verwahret; wie sie denn